Beine bringen werden, was ein Recht besitzt, zur Urne zu gehen, unterliegt keinem Zweifel, ebenso wahr aber ist es auch, daß sie dies bereits im Februar dieses Jahres thaten und dennoch unterlagen. Miquel wurde damals zwar mit einer winzigen Mehrheit gewählt und dies giebt allerdings in Anbetracht seines Gegencandidaten, des Demokraten Grohé von Hamburg, zu denken, denn der Name Grohé ist politisch total klanglos und wenn er irgend einen nennenswerthen Laut erhielt, so verdankt er diesen allein seiner Zusammenstellung mit dem Namen Miquel, aber die Freunde Grohé's scheuten kaum ein Mittel, um ihrem Manne zum Siege zu verhelfen, und dieser selbst verstieg sich sogar da, wo es ihm zweckdienlich erschien, zur Verleugnung seines demokratischen Parteiprogramms. In den Städten mit bedeutender Arbeiterbevölkerung zog er gegen die Getreidezölle los, auf den Dörfern hielt er's mit den Bauern und folgerichtig auch mit den Getreidezöllen. Ueber solches Gebahren eines Reichstagscandidaten ein Urtheil zu fällen, erscheint hier überflüssig, und dies um so mehr, als die nationalliberale Presse seinerzeit den Commentar dazu in richtigster und bündigster Weise lieferte. Waren Miquel und Grohé schon zwei Gegner, wie sie sich bezüglich der politischen Fähigkeiten und Kenntnisse grundverschiedener wohl in keinem andern Wahlkreise Deutschlands gegenüberstanden, so wäre dies in selbstverständlich noch weit erhöhtem Maße der Fall, wenn Fürst Bismarck candidiren sollte. Ich halte aber doch dafür, es wäre zuviel der Ehre für — den Demokraten Grohé und seinen Anhang! So wie die Dinge zur Zeit liegen, dürften auch die Socialdemokraten ihren Candidaten Dr. Rüdi-Heidelberg wieder ins Feld stellen, während Demokratie und Deutschfreisinn sich auf Grohé einigen werden. Ob dabei das Centrum auch noch mithält, ist nach der politischen Gesammtlage mehr als fraglich, nachdem man sich die vorsehungsvolle Freundschaft bereits so bald und bald wieder gekündigt hat. Kommt die Candidatur Bismarck nicht zu Stande, so hat die nationalliberale Partei bezüglich des Sieges in diesem Wahlkreise nach meiner Ansicht nicht viel verloren, sofern sie mit Energie und Umsicht in den Wahlkampf eintritt. Der Name Miquel war allerdings ein „Zeichen", unter dem man siegen mußte, ein gleiches oder ähnliches dürfte zunächst wohl kaum gefunden werden. Immerhin aber kann es der Partei nicht schwer fallen, „innerhalb der Platz" — und darauf sollte besonderes Gewicht gelegt werden — einen politisch hervorragenden Mann zu gewinnen, der theilweise schon durch sein persönliches Ansehen, noch mehr aber gestützt auf das von seinem bedeutenden Vorgänger Miquel vor wenig Wochen erst wieder anläßlich einer Versammlung pfälzischer Vertrauensmänner kurz und bündig ausgesprochene Parteiprogramm, im Stande ist, den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden auch für die Folge in nationalliberalen Händen zu halten.

* * *

* Obgleich über die Ermordung des serbischen Consuls in Prischtina durch eine Bande Arnauten noch keine Einzelheiten bekannt sind, läßt sich doch schon jetzt behaupten, daß dieses Ereigniß geeignet ist, ein sehr bedenkliches Licht auf die Autorität der Pforte in den Grenzprovinzen des ottomanischen Reiches zu werfen. Prischtina ist kein abgelegener Ort, sondern eine Stadt mit 12,000 Einwohnern, nicht weit von der Eisenbahnlinie Mitrowitza-Salonichi und ein wichtiger Waffenplatz der türkischen Armee und die Hauptstadt des Vilajets Kossowo, welches vor 400 Jahren zu Serbien gehörte und daher noch den Namen Alt-Serbien führt. Es ist nicht unmöglich, daß die Ermordung des serbischen Consuls auf politische Motive zurückzuführen ist, genau so wie die Raubzüge der Kurden in Armenien, welchen der türkische Gouverneur von Wan sogar Martini-Henry-Gewehre geliefert haben soll. Mit Bezug auf die Missethaten der Kurden erklärte der englische Unterstaatssecretair des Aeußeren, Sir James Fergusson, im Unterhause, daß die Consuln Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens dem Wali von Erzerum Vorstellungen gemacht hätten, welche von dem britischen Geschäftsträger in Konstantinopel zur Kenntniß des Großvezirs gebracht worden seien und letzterer habe versprochen, „daß gewisse Vorschläge derselben ausgeführt werden sollen". Hoffentlich lenken die Vertreter der Mächte die Aufmerksamkeit der Pforte auch auf die Unsicherheit an der türkisch-serbischen Grenze, denn die Gefahren, welche dort aus solchen Zuständen entstehen können, sind noch größer als in Armenien.

* Die Regenten und die Mitglieder der serbischen Regierung, sowie der hohe Klerus brachten dem König Alexander anläßlich des Jahrestages seiner Salbung ihre Glückwünsche dar. — Die „Agence Belgrade" dementirt die Nachricht auswärtiger Blätter, daß die Regierung bei der Regentschaft gegen Milan gerichtete Maßregeln beantragte. Weder die Regierung habe irgend welche Anträge dieser Art gestellt, noch habe auch die Regentschaft Veranlassung gehabt, dem König irgend welche Vorstellungen zu machen, da die vielbesprochene Auslassung Milan's durchaus als persönliche Meinungsäußerung anzusehen sei, welche den gesetzlichen Gang der Staatsgeschäfte in keiner Weise beeinflussen konnte und auch nicht hierauf berechnet war.

* Am 8. Juli findet in der Stadt Luxemburg eine Abgeordnetenwahl zur Ersetzung des neulich verstorbenen Abg. Servais statt. Als Candidaten haben sich gemeldet Herr Brasseur, der Vertreter Luxemburgs auf der Berliner Arbeiterschutz-Conferenz, sowie Herr Emil Servais, der bisher nicht politisch thätig war. Letzterer stützt sich hauptsächlich darauf, daß er der Sohn des Abgeordneten sei, den es zu ersetzen gilt. Viele Wähler erachten indessen dieses Verdienst als nicht genügend. Beide Candidaten gehören der liberalen Richtung an. Die katholische Geistlichkeit macht lebhafte Propaganda für Servais. Sie befolgt dabei ihren alten Grundsatz, für den minder gefährlichen Gegner einzutreten und von zwei Uebeln das geringere zu wählen.

* Die gesammte französische Presse beschäftigt sich unablässig mit Zanzibar. Der „Siècle" und der „Figaro" glauben zu wissen, daß die Unterhandlungen zwischen Frankreich und England nunmehr eine sehr befriedigende Wendung genommen haben, und daß zu hoffen sei, es würde in allen Streitfragen demnächst eine Einigung erzielt werden. Einzelne Zeitungen besprechen sehr lebhaft die Nachricht von der Unterzeichnung des deutsch-englischen Vertrages. „Justice" findet, daß das, was jetzt vorgehe, alles Maß überstiege. „Wir stellen die Frage", schreibt das Blatt, „ob Frankreich nichts mehr gilt, oder ob Verträge nichts mehr gelten. Wir geben weder das Eine, noch das Andere zu. Wir nehmen an, daß es für die englische Diplomatie hinfort selbstverständlich ist, daß wir uns in keiner Gegend der Welt, wo wir benachbart sind, um früher getroffene Abmachungen zu kümmern haben. Es ist an der Zeit, zu zeigen, daß wir dies eingesehen haben." Der „Radical" ist der Meinung, daß man Frankreich prüfen wolle, um zu wissen, woran man sich zu halten habe. „Wir dürfen nicht nachgeben", schreibt das Blatt, das in die Regierung dringt, stolz und laut zu fordern, daß die Rechte Frankreichs anerkannt werden und daß ihm voll und ganz Genugthuung zu Theil werde. „Lanterne" hält es an der Zeit, eine „Liga der Beraubten" (!?) zu bilden. „Frankreich und Rußland", schreibt das radicale Organ, „bilden jedes für sich schon eine bedeutende Macht. Möge sich diese Macht zusammenschließen und hinter ihr werden die Unterdrückten und Beraubten erstehen, die Völker, die im Frieden leben, die Regierungen, die Recht und Gerechtigkeit achten. Aufgabe unserer Staatsmänner ist es, sich als Diplomaten zu erweisen und sofort auszuführen, was nothwendig ist."

* Nach Berichten, welche der „Kreuzzeitung" aus London zugehen, sind dort Nachrichten aus Malta eingetroffen, nach welchen unter der dortigen Bevölkerung eine große Erregung herrsche. Als Grund wird die verfügte obligatorische Einführung der englischen Sprache an Stelle der italienischen in den Volksschulen angegeben. Der Correspondent meint indeß, daß wohl noch andere Ursachen obwalten mögen, und daß man es wahrscheinlich mit irgend welchen Aufreizungen zu thun habe, denn die erwähnte Verfügung könnte keinen genügenden Anlaß zur Erregung gegeben haben, da es sich um keine Neuerung handelt, sondern seit Langem das Bestreben obwaltet, die Volksschulen vollständig in englische zu verwandeln.

Sachsen.

* Leipzig, 4. Juli. Eine für künftige Reichstagswahlen wichtige Frage hat in den letzten Wochen die Wahlprüfungscommission des Reichstags lebhaft beschäftigt. — Mehr wie bei früheren Wahlen waren diesmal in einzelnen Wahlbezirken solche Personen aus dem Wahllocale ausgewiesen worden, die nicht wahlberechtigt waren. Diese Ausweisungen haben Anlaß zu einer größeren Anzahl von Protesten gegeben, bei deren Berathung insbesondere der Abgeordnete Dr. Mehnert die Ansicht vertrat, daß die Theilnahme am Wahlacte und die Anwesenheit im Wahllocale nur Wählern gestattet sein dürfte. Der Genannte wies darauf hin, daß bei entgegengesetzter Auslegung des Wahlgesetzes der Zutritt auch Frauen, Kindern, solchen, die Armenunterstützung genießen, Verbrechern, denen die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen, sogar Außerdeutschen, unter der einzigen Voraussetzung, daß dieselben sich ruhig benehmen und zu Störungen keinen Anlaß geben, der Aufenthalt im Wahllocale gestattet sein müsse. Das Wahlgesetz sei thatsächlich aber nur für Wähler erlassen und diese Annahme finde ihre Bestätigung auch im Wortlaut des §. 26 des Wahlreglements, nach welchem die Oeffentlichkeit bei „Ermittelung des Wahlresultats" ebenfalls auf Wähler beschränkt sei. Habe aber bei der Ermittelung des Wahlresultates eine solche Beschränkung der Oeffentlichkeit stattgefunden, so sei dieselbe zweifellos auch bei der im Gesetz jener Ermittelung des Wahlresultats gleichgestellten Wahlhandlung zulässig und beabsichtigt gewesen. Endlich wurde von genanntem Abgeordneten noch darauf hingewiesen, daß auch aus den Verhandlungen des Reichstags bei Berathung des Wahlgesetzes im Jahre 1869 mit Klarheit hervorgehe, daß man eine Einschränkung der Oeffentlichkeit der Wahlhandlung auf Wähler für selbstverständlich gehalten habe. Die Entscheidung über die vorbehandelte wichtige Frage ist zwar noch nicht getroffen, aber die Mehrheit ist der vorbezeichneten Auffassung gesichert. Das Plenum des Reichstags wird im kommenden Winter die Schlußentscheidung hierüber zu treffen haben. Daß mit der Beschränkung der Oeffentlichkeit der Wahlhandlung auf Wähler die derzeit übliche socialdemokratische Ueberwachung der Wahlhandlung durch Personen, die meist noch nicht 25 Jahre alt waren, mit einem Schlage beseitigt und der hierbei oft geübte Terrorismus gebrochen würde, müßte von allen Ordnungsparteien mit großer Freude begrüßt werden.

* Leipzig, 5. Juli. Mit dem heutigen Tage tritt Herr Medicinalrath Bezirksarzt Dr. Siegel seinen bis 3. August währenden Urlaub an, während dieser Zeit ist für den Stadtbezirk Leipzig Herr Dr. Blaß, für den Landbezirk Leipzig Herr Bezirksarzt Dr. Kindt in Grimma zu seinem Stellvertreter bestimmt worden.

* Leipzig, 4. Juli. Die Anklage gegen Reinhold und Genossen, welche, wie schon erwähnt, am 10. Juli vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts stattfindet, ist erhoben unter der Anschuldigung, durch Verbreitung von anarchistischen Druckschriften in Couverts der Packetfahrt-Actiengesellschaft zum Hochverrath aufgefordert, den deutschen Kaiser beleidigt und zu verschiedenen anderen strafbaren Handlungen aufgefordert zu haben. Die Angeklagten sollen Beziehungen zu ausländischen Anarchisten unterhalten haben, in welcher Richtung sie besonders durch eine Frau Töbs und Frau Rittmeister belastet werden sollen. Frau Reinhold ist geständig, die Druckschriften aus ihrer Wohnung verbreitet zu haben, behauptet aber, die anderen drei Angeklagten hätten keine Kenntniß hiervon gehabt. Die Hauptverhandlung findet theilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— Aus Chemnitz wird dem „Vaterland" geschrieben: „Gegenüber einem mit unerhörtem Terrorismus seitens der Socialdemokratie über sie verhängten Boycott sind nicht alle Saalinhaber hier in der Umgegend festgeblieben. Sie haben ihre Säle zu Versammlungen hergegeben und auch sonst der socialistischen Propaganda in einer oder der anderen Weise Vorschub geleistet. Die Folge davon ist gewesen, daß dem Militair der Besuch dieser, wie einer Reihe anderer Wirthschaften, in denen die Socialdemokraten zahlreich und regelmäßig verkehren, ja deren Besitzer sich wohl gar und ganz offen den Führern der Socialdemokratie zuzählen, hat untersagt werden müssen. Die „Presse" führt eine ganze Reihe der von diesem Gebote angeblich betroffenen Wirthschaften auf, darunter auch das alte „Schützenhaus", das gegenwärtig Hauptquartier der Socialdemokraten in hiesiger Stadt. Dasselbe wird schon längst fast nur noch von Socialdemokraten besucht und hier finden am häufigsten jene Versammlungen statt, deren Besucher, wenn sie sich in außergewöhnlichen Zeiten, wie z. B. bei einer bevorstehenden Wahl, bis tief in die Nacht hinein in der anliegenden Straße drängen, die Nachbarschaft nicht wenig belästigen. Man versichert mir, daß der Umstand, daß gerade in der Schützenstraße eine Reihe besserer Wohnungen leer stehen, hierauf zurückzuführen sei."

* Schwarzenberg, 3. Juli. Die Mauern unserer Stadt bergen seit einigen Tagen eine größere Anzahl der Mitglieder des sächsischen Forstvereins, welche sich versammelt haben, um eine Anzahl forstlicher Tagesfragen zu berathen und gemeinsame Excursionen auszuführen.

Die Bergstadt Schwarzenberg prangt in Fahnenschmuck und Waldesgrün, welch letzteres an Ehrenpforten, an Guirlanden und Kränzen den einziehenden Gästen einen freundlichen Willkommengruß entbietet. Am Abend des 29. Juni vereinigte der Saal des Gasthofes zum Rathhause die angekommenen Gelehrte, die Freunde des Vereins und einige Herren aus Schwarzenberg zur gegenseitigen Begrüßung. Der 30. Juni war von früh 7½ Uhr ab der ersten Sitzung der 35. Versammlung des sächsischen Forstvereins im Saale des Bades Ottenstein gewidmet. Die Sitzung eröffnete der Geh. Oberforstrath Dr. Judeich-Tharandt mit einer Begrüßungsansprache. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Garrig das Wort, um die Gäste in herzlichster Weise im Namen der Stadt willkommen zu heißen. Sodann überreichte der Vertreter des schlesischen Forstvereins, Forstmeister Hofius, unter Entbietung freundnachbarlicher Grüße sein Credito und lud zur Versammlung des schlesischen Forstvereins in Gleiwitz ein. Nach Erledigung der Registranden-Eingänge durch den Geschäftsführer, Oberförster Ettmüller-Ullersdorf, wurde in die Behandlung der aufgestellten Fragen eingetreten. Zuerst betrat der Oberforstmeister Scherel-Dresden die Rednerbühne, um Mittheilungen aus dem Gebiete der Unfallversicherung im Staatsforstbetriebe zu bringen. Die anschließende Debatte war ganz kurz, da nur die Oberförster Heger-Handschübel und v. Römer-Elster einige Anfragen an den Referenten stellten. Zum zweiten Verhandlungsgegenstand wurde die Bewirthschaftung der der Forstverwaltung unterstellten Wiesen vom Oberforstmeister Schumann-Eibenstock eingeleitet. Nach dessen Erhebungen sind etwas über 1000 ha solcher Wiesen in Sachsen vorhanden, etwa ⅓ Procent von der Staatswaldfläche. Die meisten Wiesen sind im Forstbezirk Eibenstock zu finden. Referent berührte die Unterschiede zwischen Kunstwiesen und gewöhnlichen Wiesen, einjähriger und mehrjähriger Verpachtung, besprach die Düngungsversuche und die Bewässerung der Wiesen und erörterte auch die Reinerträge der Wiesenwirthschaft. Die auf den Vortrag folgende Besprechung war eine kurze; es betheiligten sich daran die Oberforstmeister Scherel-Dresden, Weißwange-Wermsdorf, Oberförster v. Römer-Elster. Nach einer halbstündigen Frühstückspause ertheilt Professor Dr. Rennmeister-Tharandt das Wort zur Berichterstattung über die forstliche Unterrichtsfrage. Gegen ½1 Uhr wurde die erste Sitzung geschlossen. Der Nachmittag des 30. Juni war von 2½ Uhr ab für einen Ausflug nach dem Fürstenberge auf Grünhainer Revier bestimmt. Die sehr zahlreich besuchte Excursion wanderte unter Vorantritt einer Musikcapelle nach dem Bestimmungsorte, wo eine Besichtigung der anstoßenden Bestände und auf mehrere Stunden für die Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins aus Schwarzenberg und Umgebung ein fröhliches Beisammensein — an der durch den sächsischen Prinzenraub denkwürdigen Stelle — stattfand.

— Auf dem durch die Bauern beschossenen Revier Gunzen bei Adorf wurde ein vermuthlich von Wilderern vor Aufgang der Jagd auf Hochwild geschossener Hirsch verendet vorgefunden.

— Aus der Lößnitz wird geschrieben: Die Zeit der Erdbeeren geht ihrem Ende entgegen, nachdem die Erdbeerbüsche schon vor einigen Wochen aufgehört hatte; da die Händler im Allgemeinen nur kleine (Busch- oder Waldbeeren) oder mittlere (Weinbergserdbeeren) aufkaufen, war in der letzten Zeit der Handel lediglich auf großfrüchtige Waare beschränkt. In diesem Artikel sind aber in diesem Jahre Unmassen geerntet worden, besonders productiv darin war der Ort Naundorf, in welchem nicht nur fast alle Gärten, sondern auch ein großer Theil der Feldstücke damit bepflanzt sind. Die großen Früchte werden zumeist von Conservefabriken, Conditoreien, Hotels u. s. w. aufgekauft, da sie am besten zum Einmachen geeignet sind, was übrig bleibt, wird von den vielen Handelsfrauen, die täglich nach Dresden fahren, in der Residenz verkauft. Der Preis für die Frucht war in Folge der Masse, die täglich zum Verkauf kam, ein unglaublich niedriger, die beste Waare wurde mit 20 bis höchstens 30 ₰ pro Liter bezahlt. — Seit einigen Tagen kommen die ersten hier erbauten neuen Kartoffeln zum Verkauf. — Das Korn beginnt schon zu bleichen, hat aber in Folge der so lange anhaltenden feuchten Witterung viel Lager. — Vom süßen Kirschen hat es hier trotz der prächtigen Blüthe nur eine ganz geringe Ernte gegeben; Himbeeren dagegen giebt es wieder massenhaft und ist im Folge dessen auch der Preis schon wieder bis auf 20 und 25 ₰ pro Liter gegen 40 und 50 ₰ im Anfang heruntergegangen; die Johannisbeerernte ist mäßig, der Preis niedrig; mit Stachelbeeren und sauern Kirschen sieht es wieder besser aus.

— Aus Zadel bei Meißen schreibt man den „Dresdn. Nachr.": „Nachdem schon bei dem vorgestern beerdigten, in der Elbe aufgefundenen Leichnam (ein erst 16 Jahre altes, in Meißen dienendes Mädchen aus Großenhain) die Vermuthung gewaltsamen Todes nicht unterdrückt werden konnte (die Todte hatte bei der Auffindung beide Hände in den Taschen), wurde heute wiederum von der Elbe in Nieschütz ein weiblicher Leichnam angespült, der die Spuren von Mord deutlich ausgeprägt zeigt. Die Haare sind mit Bleidraht umwunden, dessen Enden wahrscheinlich im Kopfe festsitzen, die Schädeldecke ist zerschlagen, der rechte Arm mit dem Drahte festgebunden. Die Wäsche ist vermuthlich E. S. gezeichnet, die Ermordete hat jedenfalls dem dienenden Stande angehört. Desgleichen fehlt in Meißen seit 6 Tagen ein in anderen Umständen befindliches Mädchen, das aber mit dieser Ermordeten nicht identisch ist."

† Dresden, 3. Juli. Das Personalverzeichniß unserer technischen Hochschule, welches soeben völlig neu aufgestellt zur Ausgabe gelangt, schließt sich unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse an das Verzeichniß der Universität Leipzig an. Es gliedert sich in drei Hauptgruppen: Docenten und Beamte, Studirende und Zuhörer, und eine die beiden ersten Gruppen zusammenfassende Statistik. An der Spitze der ersten Gruppe erscheinen Rector, Prorector, Senat und Professorenconferenz. Von den Beamten ist erstmalig der Verwaltungsbeamte aufgeführt, welcher in unmittelbarer Unterordnung unter das königliche Cultusministerium für die Verwaltung in ökonomischer Hinsicht bestellt ist. Als besondere verwaltende Collegien und Commissionen erscheinen das Immatriculationscollegium, die Disciplinarbehörde, der Friedensrichter, die Gestundungs- und Stipendiencommission, die Commission für die Angelegenheiten der Krankencasse. Als weiterer Theil der ersten Hauptgruppe erscheint der Lehrkörper nach den fünf Abtheilungen der technischen Hochschule, der Hochbau-, Ingenieur-, mechanischen, technischen und allgemeinen Abtheilung geordnet. An den Schluß dieser Gruppe tritt der außerordentliche und der Fecht- und Turnunterricht. Den dritten Theil der ersten Hauptgruppe bilden die Diplom- und die Lehramtsprüfungscommissionen (im Ganzen sechs) mit den königlichen Commissaren an der Spitze. An akademischen Instituten, Sammlungen und Seminaren zählt die Hochschule 37. — Dem Verzeichniß der Studirenden und Zuhörer, welche alphabetisch innerhalb der fünf Abtheilungen gruppirt wurden, folgt die statistische Zusammenstellung, welcher wir bezüglich der Docenten entnehmen, daß der Lehrkörper aus 33 ordentlichen und etatmäßig angestellten außerordentlichen Professoren, 4 nicht etatmäßig angestellten außerordentlichen und Honorarprofessoren, 4 Docenten, welche mit Vorlesungen beauftragt sind, 4 Privatdocenten und 9 Assistenten, insgesammt 54 Docenten und Assistenten besteht. Die Studentenschaft setzt sich zusammen aus 280 Studirenden, einem von Seiten des königl. Kriegsministeriums commandirten Officier und 27 Zuhörern, insgesammt 308 Hörern, welche sich der Staatsangehörigkeit nach aus 152 Sachsen, 66 anderen Deutschen und 87 Ausländern zusammensetzen. Für das laufende Semester wurden von den Studirenden 57 immatriculirt, von den Zuhörern 11, insgesammt 68. Erstmalig sind die Neu-Immatriculirten nach den Zeugnissen geschieden, auf Grund deren sie Aufnahme fanden. Auf Grund von Reifezeugnissen von Gymnasien erfolgte die Aufnahme von 39 Neuimmatriculirten, und zwar legten 14 ein Zeugniß eines humanistischen, 25 das eines mathematischen (Real-) Gymnasiums vor. Die Aufnahme der übrigen Studirenden erfolgte auf Grund von Reifezeugnissen höherer Gewerbeschulen, technischer Schulen des Auslandes, Abgangszeugnissen technischer Hochschulen. Bezüglich ihrer Heimath stehen bei den Neuimmatriculirten 36 Sachsen 16 andere Deutsche, 13 andere Europäer und 3 Amerikaner (insgesammt 68) gegenüber. Als Hospitanten (nach §. 37 des Statuts) wurden 57 Herren eingeschrieben; doch sind die Einschreibungen noch nicht abgeschlossen. Die Gesammtfrequenz im Sommer beträgt demnach 308 Studirende (Zuhörer eingeschlossen) und 57 Hospitanten, insgesammt 365 Hörer. In Bezug auf die Studirenden (Zuhörer eingeschlossen) kommt dies gegenüber dem Sommersemester 1889 einer Steigerung von 23 gleich.

— In dem Processe des Sängers Herrn Heinrich Kiefer gegen den Gesanglehrer Herrn Armin v. Böhme in Dresden wegen Stimmverbildung ist vom Oberlandesgericht das Urtheil gefällt. Herr Kiefer ist mit der Klage abgewiesen und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. Die Klagebegründung bestand in der Hauptsache darin, daß Herr Kiefer behauptete, Bassist zu sein, während Herr v. Böhme den Kläger als Baryton behandelt und als solchen ausgebildet hatte. Dieses Für und Wider der in Frage stehenden Stimmverbildung entstand vor circa 2 Jahren gelegentlich einer großen Honorarforderung Herrn v. Böhme's für geleisteten Gesangsunterricht und nachdem Herr Kiefer von verschiedenen Bühnen in Engagements-Angelegenheiten mit dem Bedeuten abgelehnt worden war, daß er Bassist und nicht Baryton sei. Als Zeugen in dem Processe wurden vernommen die Herren Generalmusikdirector Schuch, Prof. Scharfe, Prof. Dr. Wüllner-Köln, Heidach und als Sachverständiger Herr Hofopernsänger Jensen. Herr Kiefer verlangte außer der Freisprechung von jeder Honorarforderung einen Schadenersatz von 4500 ℳ und begründete diese Forderung als Entschädigung für verloren gegangene Gage und als Mittel für ein nun zu beginnendes Gesangsstudium. Mit dieser Forderung und Klage wurde Herr Kiefer jedoch abgewiesen, mit der Begründung, daß von Seiten des Herrn v. Böhme ein Verschulden nicht vorliege. Die Möglichkeit, daß die Stimme in den zwei Jahren, während welcher Herr Kiefer seinen Unterricht mehr genommen, vom Baryton nach dem tiefen Basse sich geneigt habe, ist nicht ausgeschlossen.

— Zwei erwachsene Schüler in Dresden gingen am Mittwoch Abend hinter einigen Damen her und benutzten das abscheuliche, aus Frankreich hierher eingeführte Pst-Pst-Spielzeug, um die Damen zu erschrecken. Da die Burschen sich aber durch Lachen verriethen, so wurden sie von zwei hinter ihnen herkommenden Herren, welche wahrscheinlich zu den Damen gehörten, angefaßt und unter dem Zurufe „Pst, Pst" energisch gezüchtigt. Da sich viele Passanten sammelten, so eilten die Bürschchen, ohne Worte zu verlieren, unter dem Hohngelächter der Zuschauer schnell von dannen.

Patentbureau Otto Sack,
Brühl 2 (Tuchhalle). Besteht seit 1878. Telephon II. 682.
Besorgung und Verwerthung von Patenten; Marken- und Musterschutz — aller Staaten. Mäßige Preise; günstige Bedingungen; beste Empfehlungen; Auskünfte kostenfrei.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Buntfarbige Cigarren!
Weniger schön im Aussehen, aber vorzüglich in Qualität!
(30 % billiger als im Sortiment.)
88er und 89er Havana-Cigarren
statt 10 ₰ Stück 7 ₰, 100 Stück 6 ℳ 50 ₰
Sumatra mit Brasil und Havana
statt 7 ₰ Stück 5 ₰, 100 Stück 4 ℳ 80 ₰
Proben von 10 Stück an zum Kistenpreis empf.
Gustav Kietz. Cigarren-Import, Peterstraße 17.

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel à 1 ℳ zu haben in den größeren Apotheken Leipzigs und der Vororte.

Fettleibigkeit, früher als Krankheit kaum beachtet, wird heute nach verschiedenen Methoden behandelt; mit sicherstem Erfolge, ohne Diätvorschriften und Berufsbehinderung, jedoch mit kais. Rath Dr. Schindler-Carnap's Marienbader Reductionspillen. Schutzmarke: Schutzmarke und Namensfertigung. Preis pro Schachtel ℳ 3.50. Zu beziehen durch die Apotheken.

1889er Reine Yara-Cigarre,
Stück 10 ₰, 100 Stück 9,50 ℳ
Vorzüglich im Geschmack und Brand.
H. W. Müller N., Grimmasche Str. 30, Fürstenhaus.

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis predigen:

St. Thomä:	Früh	9 Uhr Herr Superintendent D. Dank, ½9 Uhr Beichte bei den Herren Superintendent D. Dank, Dr. Suppe, Lic. Dr. von Criegern und Dr. Krämer.
	Mittags	½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Hilfsgeistlicher Eckardt,
	Nachm.	4 Uhr Herr Dr. Krämer, Katechismusunterredung mit den confirmirten Mädchen,
	Abends	6 Uhr Herr Dr. Krämer,
St. Nicolai:	Früh	9 Uhr Herr Pastor D. Hölscher, ½9 Uhr Beichte bei den Herren P. D. Hölscher, Diak. Schuch und Diak. Ebeling,
	Vorm.	11 Uhr Kindergottesdienst, Hr. Diak. Schuch,
	Abends	6 Uhr Herr Diakonus Ebeling, ½6 Uhr Beichte bei Herrn Pastor D. Hölscher, nach der Predigt heil. Abendmahl,
St. Matthäi:	Früh	9 Uhr Herr Hilfsgeistlicher Frigsche, ½9 Uhr Beichte bei den Herren Archidiakonus Peicheck und Hilfsgeistlichen Frigsche, vor der Predigt: „Frisch auf und laßt uns singen", von Scheidemann,
	Abends	6 Uhr Herr Archidiakonus Peicheck,
St. Petri:	Früh	9 Uhr Herr Archidiakonus Seil, ½9 Uhr Beichte bei denselben und Herrn Pastor D. Hartung,
	Vorm.	½12 Uhr Kindergottesd., Herr P. D. Hartung,
	Abends	6 Uhr Herr Hilfsgeistlicher Eckardt, ½6 Uhr Beichte bei Herrn P. D. Hartung, nach der Predigt Communion,
Lutherkirche:	Früh	9 Uhr Herr Hilfsgeistlicher Weickert, ½9 Uhr Beichte bei denselben,
Andreas-Gem.:	(Gottesdienst im Betsaal der achten Bezirksschule.) Früh	9 Uhr Herr Pastor Dr. Schumann, ½9 Uhr Beichte bei denselben, vor der Predigt: „Gott, deine Güte reicht so weit", geistliches Lied von L. v. Beethoven,
	Abends	6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Vicar Fröhlich,
St. Pauli:	Früh	9 Uhr Herr Prof. Dr. Schneidermann,
	Abends	½8 Uhr Herr cand. rev. min. Friedrich vom Prediger-Collegium,
St. Johannis:	Früh	9 Uhr Herr Pastor Tramschel, Chormusik: „Du bist ja doch der Herr, auf den wir hoffen", von M. Hauptmann,
St. Georg:	Früh	9 Uhr Herr Hilfsgeistlicher Eckardt,
St. Jacob:	Früh	9 Uhr Herr Hilfsgeistlicher Reichel,
St. Markus:	Früh	9 Uhr Herr Pastor Rausch, nach der Predigt Communion, Beichte ½9 Uhr, Herr Pastor Rausch, Knabenchorgesang: „Gott, deine Güte reicht so weit", Motette von Moritz Hauptmann,
	Nachm.	½2 Uhr Katechismus-Unterredung mit den Katechumenen des Herrn Diakonus Dr. Ahner: Herr Diakonus Müller,
	Abends	6 Uhr Herr Cand. Große, im Betsaal der oberen Schule früh ½10 Uhr Herr Cand. Große, Amtshandlungen: für Taufen u. Trauungen: Herr Diak. Müller; für Beerdigungen: Herr P. Rausch,
reform. Kirche:	Früh	9 Uhr Herr Pastor Lic. Simons,
kathol. Kirche:	Früh	½7 Uhr Frühmesse, ½8 Uhr Schulmesse mit Ansprache, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr heil. Messe, Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Segensandacht,
deutschkath. Gem.:	Früh	½10 Uhr Erbauungsstunde in der 1. Bürgerschule, Predigt durch Herrn J. G. Findel,
Apostolische Gem.	(Kirche in der Friedrich List-Straße): Abends	½7 Uhr öffentliche Predigt für das christliche Publikum,
Baptisten-Gem.	(Johannesgasse Nr. 15): Sonntag Predigt:	Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, und Donnerstag Abends 8½ Uhr,
in Eutritzsch:	Früh	½9 Uhr Herr Pastor Jäger, heil. Abendmahl, 8 Uhr Beichte,
	Nachm.	1 Uhr Herr Hilfsgeistlicher Wagenknecht, Bibelstunde,
in Gohlis:	Früh	9 Uhr Herr Pastor Dr. Seydel, heiliges Abendmahl, ½9 Uhr Beichte: Herr Diakonus Schink,
	Vorm.	11 Uhr religiöse Unterredung mit der confirmirten männlichen Jugend, desgleichen Nachmittags 3 Uhr mit den confirm. Jungfrauen im Confirmandenzimmer: Herr Diakonus Schink, Amtshandlungen vom 7. Juli ab: Herr Diakonus Schink,
in Lindenau:	Früh	9 Uhr Herr Pastor Sorge, das Wochenamt hat vom 7. bis 13. Juli Herr Pastor Sorge,
in Plagwitz:	Früh	9 Uhr Herr cand. theol. Bahrmann vom Prediger-Collegium zu St. Pauli,
in Schönefeld:	Früh	9 Uhr Herr Pastor Schmidt,
	Nachm.	2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Täuflingen; Mittwoch, den 9. Juli, Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Communion,
in Neustadt:	Früh	9 Uhr Herr Diakonus Melchiel,
	Vorm.	11 Uhr Kindergottesd., Herr Lehrer Fischer,
in Volkmarsdorf:	Früh	9 Uhr Herr Diakonus Merz,
	Vorm.	11 Uhr Kindergottesdienst,
	Abends	6 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen,
in Sellerhausen:	Früh	9 Uhr Herr Diakonus Meltzer, ½9 Uhr Beichte,
	Vorm.	11 Uhr Kindergottesdienst,
	Abends	6 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen,
Anger-Crottend.:	Früh	9 Uhr Herr Vicar G. Schmidt,
	Vorm.	11 Uhr Kindergottesdienst: Hr. Diak. Flor,
in Thonberg:	Früh	9 Uhr Herr Cand. Morgner,
	Vorm.	½12 U. Kindergottesd., Hr. stud. theol. Schanz.

SLUB
Wir führen Wissen.